

nehmen. Allein sie können nicht einig werden, wer die Last übernehmen soll, mich zu erziehen. Ich kann ihnen das auch nicht übel nehmen; denn sie haben selbst viele Kinder und nichts dazu, als was sie mit ihrer Handarbeit täglich verdienen."

"Armes Kind!" sprach die Frau von Linden, "da ist es wohl kein Wunder, daß du traurig bist." "Frei-lich wohl," sagte das Kind, "ich kam auch recht traurig hierher; aber der liebe Gott hat mir auf einmal alle Traurigkeit vom Herzen hinweggenommen; ich bin nun ganz getrost und habe keine Sorge mehr, als nur immer nach seinem Willen zu leben, damit er Wohlgefallen an mir haben könne."

Die Worte des schuldlosen Kindes und die Redlichkeit, die ihm aus seinen rotgeweinten Augen blickte, drangen der edlen Frau durch das Herz. Sie blickte das Kind so freundlich wie eine Mutter an und sagte: "Ich denke, Gott hat dein Gebet erhört, meine liebe Kleine! Bleibe bei deinem Vorsatze; bleibe immer so fromm und gut und sei getrost. Dir soll geholfen werden. Komm mit mir!"

Die gute Kleine sah die fremde Frau verwundert an und blieb unentschlossen stehen. "Ja, wohin denn?" sagte sie; "ich darf nicht, ich muß nach Hause."

Die Frau von Linden sprach: "Ich kenne den würdigen Herrn Pfarrer, der, wie du sagst, deiner kranken Mutter so viel Gutes erwiesen hat, sehr wohl. Zu ihm wollen wir gehen. Mit ihm will ich überlegen, wie dir zu helfen sei."

Sie bot dem Kinde liebevoll die Hand, und das Kind ging nun voll Freuden mit ihr.